

# Zu den Bildern von Albert Zehntner

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **18 (1956)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861499>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Kirche von Gelterkinden  
Albert Zehntner, Gelterkinden

#### ZU DEN BILDERN VON ALBERT ZEHNTNER

Während in der untern Landschaft, in der Umgebung Basels, zahlreiche Künstler leben, weist das Oberbaselbiet nur wenige Maler auf. Zu diesen Wenigen, welche Gestalt und Stimmung der anmutigen Gegend in ihre Bilder einfangen, gehört der Gelterkinder Albert Zehntner. Er hält neben dem herben, ausdrucksstarken Walter Eglin, der sich mehr mit Graphik und Mosaik beschäftigt und dem flockig impressionistisch malenden Fritz Pümpin die Mitte: Realistisch in der Schilderung, weiß er mit einer tonigen Palette seinen Bildern jenen fein empfundenen stimmungsvollen Gehalt zu geben, welcher die heimatliche Landschaft in eine leicht verklärte Romantik erhebt. Davon zeugen auch die vier wiedergegebenen Gemälde aus der Umgebung von Gelterkinden. Die intime Schön-

heit einer Architekturgruppe, die reine Naturschau, die Bäume, die Blumen — dies sind die genügsamen Motive des Malers, der auch als Restaurator von Wandbildern und Heraldiker (Wappen und Siegel der Baselbieter Gemeinden) hervorgetreten ist. 1895 geboren, holte er sich in einer strengen Malerlehre die Ausbildung zu einem geschätzten Handwerker, in den Malklassen der Basler Gewerbeschule aber das Rüstzeug zu schöpferischem Gestalten. Beides, das gebundene Handwerk wie das freie Schaffen, versteht er in weiser Dosierung nebeneinander auszuüben, beides mit ebensoviel Geschmack und Hingabe. G. L.

#### BUCHBESPRECHUNGEN

*A. L. Schnidrig, Thomas Platter.* Hohlicht-Verlag, Nr. 1. Visp 1955. — «Ein Denkmal der Anerkennung» nennt Schnidrig, ein langjähriges Mitglied der Raurachischen Geschichtsfreunde, sein ausgezeichnet geschriebenes Lebensbild des berühmten Humanisten. Als Bürger von Grächen im Wallis ist der in seiner Basler Wahlheimat lebende Verfasser wie kaum einer berufen, den Aufstieg seines Landsmanns vom Sennenbüblein zum weltweisen Gelehrten nachzuzeichnen. Er tut dies in klarer und einfacher Form, gliedert in zahlreiche Kapitel und Abschnitte und trägt aus langer Beschäftigung mit dem Stoff eine Fülle neuer und interessanter Einzelheiten zusammen. Sind es im ersten Abschnitt namentlich volkskundliche Hinweise auf lokales Brauchtum, so gibt der Verfasser später manch treffliche Ergänzung zum Verständnis des studentischen Lebens und des Schulbetriebes im 16. Jahrhundert. Bei aller Gewissenhaftigkeit ist Schnidrig jedoch bemüht, den Stoff nicht trocken lehrhaft, sondern farbig und lebendig vorzutragen. Dem Bändchen, welches eine neue Schriftenreihe einleitet, hat der Verleger alle Sorgfalt angedeihen lassen.

*Karl Loeliger, Münchenstein.* Handwerk, Gastgewerbe und Industrie. Separat-  
abdruck aus «Basellandschaftliche Zeitung» 1955. — Dieses 40 Seiten umfassende Schriftchen, ein lesenswerter Beitrag zur lokalgeschichtlichen Forschung, schildert einleitend die Umwandlung einer bäurisch handwerklichen Gemeinde zu einem großen Industrieort. Der Darstellung der Entwicklung von Handwerk und Industrie am Flusse seit dem hohen Mittelalter folgen muntere Ausschnitte aus der Geschichte der Gaststätten, vor allem des altbekannten «Rößli». Wer wußte bisher, was eine Gesellenlade ist und wie sich die Handwerker vor über hundert Jahren organisiert haben? Wer kennt noch die alten Handwerksbräuche? Darüber weiß das flüssig geschriebene Heft viel Interessantes zu berichten. Wir sind dem Verfasser — übrigens ebenfalls ein alter «Rauracher» — besonders dankbar für diese Einblicke in schönes, altes Brauchtum. G. L.

---

#### GESELLSCHAFT RAURACHISCHER GESCHICHTSFREUNDE

An der Jahresversammlung vom 15. Januar 1956 wurde der Vorstand neu bestellt. Er setzt sich zusammen aus den Herren: M. Frey, Sissach; A. Fringeli, Nunningen; Dr. O. Gaß, Liestal; J. Haering, Aesch (Obmann); Dr. M. Krauer, Laufen; K. Loeliger, Liestal, und E. Wirz, Riehen. Herr J. Eglin, Muttenz, wurde zum Ehren-Vorstandsmitglied ernannt.

Die Frühjahrstagung wird am 8. April voraussichtlich in Hüningen/Elsaß stattfinden. Als Referent konnte der uns bestbekannte Historiker Prof. P. Stintzi in Mülhausen gewonnen werden. Unsere Mitglieder belieben dieses Datum vorzumerken.